

titelte Tagung. Sie schließt sich relativ eng an eine Serie von „Elite“-Tagungen an (zuletzt DA 64, 733 ff.), deren Leitgedanken von einer erfahrenen Kerntruppe weitergesponnen und von neuen Beiträgern ergänzt werden. Es geht um den (angeblich oder wirklich) etwas verpönten (weil an das Ancien Régime erinnernden) Begriff der Hierarchie, dem viele Historiker und Sozialwissenschaftler den der sozialen Stratifikation vorziehen. François BOUGARD / Régine LE JAN, *Hierarchie: Le concept et son champ d'application dans les sociétés du haut Moyen Âge* (S. 5–19), unterscheiden in einleitenden Erörterungen drei Perioden: 500–750, 750–900 und weniger scharf begrenzt „les X^e–XI^e siècles“. Dem Oberthema „Ordres et grades ecclésiastiques dans la définition de l'*Ecclesia*“ sind elf Beiträge gewidmet, die hier teilweise nur verzeichnet werden können: Jean-Michel PICARD, *Christianisation et hiérarchie dans la société irlandaise des VII^e et VIII^e siècles* (S. 23–37). – Bruno JUDIC, *Hierarchie angélique et hiérarchie ecclésiale chez Grégoire le Grand* (S. 39–54), widmet sich vor allem Gregors sermo 34, in dem u. a. die Hierarchie der Engel abgehandelt wird. Diese im MA weithin bekannte Predigt bedient sich des (Pseudo-)Dionysius Areopagita als Quelle, und genau um letzteren geht es auch im Aufsatz von Dominique IOGNA-PRAT, *Penser l'Église, penser la société après le Pseudo-Denys l'Aréopagite* (S. 55–81, 3 Abb.), dessen Traktate über die *hierarchia caelestis* bzw. *ecclesiastica* für den Hierarchiegedanken natürlich von hoher Bedeutung waren. – Raffaele SAVIGNI, *La communitas christiana* dans l'ecclésiologie carolingienne (S. 83–104), läßt in ekklesiologischer Hinsicht die verschiedenen Positionen der Karolingerzeit Revue passieren und macht einen Wendepunkt etwa um die Mitte des 9. Jh. aus. Nebenbei: Bei aller erkennbaren Hochschätzung von MGH-Editionen: das 55-Kapitel-Werk wird konstant nach Migne zitiert und nicht nach Conc. IV, suppl. II., und einmal trifft dieses Schicksal auch die *Capitula Hincmari* (S. 100 Anm. 112). – Alain RAUWEL, *Les hiérarchies internes à l'ordre sacerdotal et la question de la sacramentalité de l'épiscopat dans l'Église romaine de saint Augustin à Pierre Lombard* (S. 105–115), zeigt den Verständniswandel, dem der *ordo sacerdotalis* respektive *episcopalis* unterworfen war. – Charles MÉRIAUX, *Ordre et hiérarchie au sein du clergé rural pendant le haut Moyen Âge* (S. 117–136), entwirft vor allem aufgrund westfränkischer Quellen des 9. Jh. (Hinkmar) ein Bild der ‚subepiscopalen‘ Diözesanstruktur. – Stefano GASPARRI, *Recrutement social et rôle politique des évêques en Italie du VI^e au VIII^e siècle* (S. 137–159), zeichnet ein facettenreiches Bild von der Lage des Episkopates und differenziert regional zwischen Norden, Mitte und Süden Italiens. – Steffen PATZOLD, *Eine Hierarchie im Wandel: Die Ausbildung einer Metropolitanordnung im Frankenreich des 8. und 9. Jahrhunderts* (S. 161–184), faßt seine Ergebnisse in drei Punkten zusammen: Erstens postuliert er eine eher kontinuierliche und bis „weit in das 9. Jahrhundert“ andauernde Entwicklung, zweitens habe es sich um einen sehr komplexen Vorgang gehandelt, der nur begrenzt durch „normative Vorgaben“ des Herrschers steuerbar gewesen sei, und drittens sei „zu fragen, inwiefern gerade für die geistliche Elite des Frühmittelalters Veränderungen in der Hierarchie in besonderem Maße langwierig und schwer durchzusetzen waren“. – Otto Gerhard OEXLE, *Mönchtum und Hierarchie im Okzident* (S. 185–204): Das Mönchtum war geistig gegründet nicht auf hierarchischen Strukturen, sondern auf der Gleichheit und Gemeinsamkeit. Der Klerus